

Region

Bieler Tierarzt sammelt Geld für Afrika

Biel Urs Studer engagiert sich bei der Organisation Tierärzte ohne Grenzen Schweiz. Mit der Kampagne Impfen für Afrika soll Tieren und damit auch Menschen geholfen werden.

Urs Grimm

Am Horn von Afrika spielt sich derzeit die schlimmste Dürre seit 40 Jahren ab. Auch die Schweiz reagiert und hat im März über zehn Millionen Franken eingesetzt, um die betroffenen Menschen zu unterstützen.

Im Wartezimmer in der Tierarztpraxis am Kanal weisen zwei Plakate auf die Kampagne «Impfen für Afrika» hin, die vom 9. bis 14. Mai stattfand. Vétérinaires sans Frontières Schweiz (VSF) führt diese Kampagne seit 2005 durch. Schweizer Tierärzte sammeln während einer Woche die Einnahmen aus Impfungen. Diese Spenden setzt VSF in diversen Projekten in Afrika ein. Über seine persönliche Motivation, sich an der Kampagne zu beteiligen, sagt der Praxisinhaber Urs Studer: «In der westlichen Welt machen wir auf sehr hohem Niveau Tiermedizin. In Teilen Afrikas hingegen, sterben Tiere und auch Menschen an einfachen Infektionen.» Er hofft, mit seiner Beteiligung zu helfen, die Situation vor Ort zu verbessern.

Tiere als Lebensgrundlage

Philipp Hayoz, Kommunikationsverantwortlicher von VSF, ergänzt: «Es ist fast schon gegenseitlich: Ausgerechnet in den Teilen der Welt, in denen Menschen extrem abhängig von ihren Tieren sind, ist die tiermedizinische Versorgung oft ungenügend.» Natürlich sei es auch in der Schweiz tragisch für einen Bauern, wenn eine Kuh sterbe. Aber bei nomadischen Viehzüchtern am Horn von Afrika könne so ein Ereignis die Lebensgrundlage der ganzen Familie zerstören. Studer sagt dazu: «Die Gesundheit der Tiere ist sehr stark mit jener von Menschen verbunden.» Er erwähnt das Stichwort Zoonose: Krankheiten, die von Tieren auf Menschen übertragen werden können. «Zoonosen können verheerende Auswirkungen haben.»

Letztes Jahr sammelte die Organisation in 90 Tierarztpraxen in der Schweiz rund 50 000 Franken. «Ein Rekord, für den

wir der tierärztlichen Gemeinschaft von Herzen danken», sagt Hayoz zufrieden. Er erklärt: «Die Gelder verwenden wir beispielsweise für Impfungen und Entwurmungen der Nutztiere oder für die Ausbildung von tiermedizinischem Personal vor Ort.»

Seit einem Jahrzehnt dabei

Studer, der sich auch regional bei einer Stiftung engagiert, die sich für das Tierwohl einsetzt, beteiligt sich seit zehn Jahren an der Impfkampagne. Er erzählt: «Früher haben wir alle Impftermine an einem Tag organisiert und den restlichen Praxisbetrieb, abgesehen von Notfällen, eingestellt.» Verbunden mit einem Apéro, habe die Impfkampagne mehr Eventcharakter gehabt. «Dieses Jahr haben wir möglichst viele Impftermine in diese Woche gelegt.» Die Rückmeldungen der Kundschaft seien durchweg positiv.

Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) vermeldete Ende März, dass sich die Situation zu spitzen könne wie in der Hungerkrise von 2011. Damals kamen allein in Somalia 250 000 Menschen ums Leben. Auch der Krieg in der Ukraine wirkt sich zunehmend global aus. Da die Weizenexporte aus der Schwarzmeerregion stark zurückgegangen sind, hat Indien kürzlich sämtliche Exporte verboten – um die eigene Ernährungssicherheit zu schützen. Dies führt auf den lokalen Märkten am Horn von Afrika zu steigenden Lebensmittelpreisen, was in der jetzigen Situation fatal ist. Gemäss EDA fliehen derzeit Familien zu Tausenden aus ihren Dörfern. Neben dem Wassermangel sind auch lokale Konflikte eine grosse Gefahr für die Menschen vor Ort. Islamische Milizen in Somalia und der Bürgerkrieg in der äthiopischen Region Tigray destabilisieren die Region seit Jahren.

Kein richtiger Regen seit 2019

Über die Lage am Horn von Afrika berichtet Hayoz: «Seit zweieinhalb Jahren hat es dort nicht mehr richtig geregnet. Selbst wenn es jetzt zu regnen beginnt,



Philipp Hayoz und Urs Studer (rechts) vor der Tierarztpraxis am Kanal in Biel. Das Artwork auf der Fassade des Sprayers Tarik zeigt Krankheitserreger in Nahaufnahme. PETER SAMUEL JAGGI

ist der Boden so ausgetrocknet, dass er kaum mehr Wasser aufnehmen kann. Überschwemmungen könnten eine Folge sein.» Zudem zerstörten Wüstenheuschrecken die Ernte samt Saatgut. «Die Wüstenheuschrecken stellen glücklicherweise dank der zielgerichteten Bekämpfung und den aktuellen klimatischen Bedingungen kein akutes Problem mehr dar. Aber die bereits verursachten Schäden sind nicht so leicht zu beheben.»

Dürre bedroht Lebensweise

In den drei Ländern am Horn von Afrika leben nomadische Viehzüchter in trockenen und halbtrockenen Gebieten. Sie bewegen sich auch über die Landesgrenzen hinweg, um Wasserstellen und Grasland für ihre Tiere zu finden. «Die Menschen pflegen diese Lebensweise seit Generationen. Doch die immer länger andauernden Trockenzeiten verhindern, dass sie ausreichend Vorräte anlegen können.»

Hayoz erklärt, dass die immer knapper werdenden Ressourcen die bereits bestehenden Konflikte befeuern. VSF engagiert sich in den betroffenen Ländern deshalb auch als Konfliktmediator. Das Ziel ist, Landnutzung fairer und nachhaltiger zu gestalten. «In unseren Länderbüros arbeiten einheimische Tierärztinnen und Tierärzte, die von den verschiedenen Volksgruppen akzeptiert werden, da sie teilweise selber in nomadischen Hirtenfamilien aufgewachsen sind.»

Mit einem vom eidgenössischen Departement für Entwicklung und Zusammenarbeit finanzierten Projekt baut VSF mobile Einheiten auf, die gleichzeitig tiermedizinische und humanmedizinische Dienstleistungen erbringen. «Dies entspricht unserem «One Health»-Ansatz, der neben Mensch und Tier auch die Umwelt mit einbezieht», sagt Hayoz.

Die Umwelt sei dabei der komplizierteste Teil, da sie nicht so leicht lokal beeinflusst werden könne. Und gerade die nomadische Viehzucht sei enorm von einer intakten Umwelt abhängig.